

RAUM FÜR VERANTWORTUNG – DIE JUNGE AKADEMIE ALS ABENTEUERSPIELPLATZ FÜR VERANTWORTUNGSTRÄGER*INNEN DER ZUKUNFT

Dreißig junge Menschen, die etwas wollen. Die etwas wollen von der Gesellschaft, von politischen Entscheidungsträger*innen, von den verschiedenen Generationen – für unsere gemeinsame Zukunft. In der Jungen Akademie Frankfurt haben wir es mit einem neugierigen, interessierten, engagierten Kreis junger Erwachsener zu tun, die bereit sind, einen nicht unerheblichen Teil ihrer Freizeit über ein Jahr hinweg – oft länger – zu investieren, um sich mit der Zukunft der Demokratie zu befassen. Aber nicht nur das: Sie wollen auch selbst Verantwortung übernehmen, um die Demokratie zu stärken und zu verteidigen, andere dafür zu begeistern, die Idee der demokratischen Gesellschaft in die Köpfe vieler zu bringen. Die Evangelische Akademie Frankfurt bietet dafür den Rahmen – wenn man so will: den Abenteuerspielplatz, auf dem all das stattfinden kann, was aus Sicht der jungen Menschen Lust auf Demokratie macht.

Wie sieht das konkret aus?

Was auf dem Abenteuerspielplatz das Werkzeug, die Holzbretter und Balken, verschiedenste Materialien sind, das sind in der Jungen Akademie zunächst Begegnung, Kennenlernen, Vertrauen schaffen innerhalb der Gruppe selbst.

Gerade vor unserer Tagung, dem ersten Zusammentreffen der Teilnehmenden, war ich ganz schön nervös. Was, wenn ich keinen Anschluss finde, sich ‚Grüppchen‘ bilden und ich nicht so richtig dazu gehöre? Sofort am ersten Abend kam ich aber mit einer Teilnehmerin ins Gespräch, mit der ich sehr viele Gemeinsamkeiten hatte, daraus war damals sogar eine Freundschaft entstanden.

berichtet die Teilnehmende Carina Dobra-Wolf

Aber auch: Vorträge, Diskussionen, Information und Austausch über das Thema „Demokratie“. In der Auseinandersetzung mit dem Thema lernen die Teilnehmenden voneinander und erarbeiten sich eine gemeinsame inhaltliche Basis. In der Begegnung untereinander entstehen Allianzen und Freundschaften, Interessensgemeinschaften, aber auch Abgrenzung. Damit sind die Grundlagen geschaffen, dass in der weiteren Projektphase Menschen zusammenfinden, die inhaltlich gemeinsame Ziele formulieren und entscheiden, mit wem sie diese Ziele verfolgen wollen und können. Teams bilden sich heraus, in denen idealerweise Menschen mit ganz unterschiedlichen Talenten zusammenfinden: der eine, der „die Säge“ bedienen kann, die andere, die ein gutes räumliches Verständnis hat, eine weitere Person, die sich in Teams um das Wohlergehen aller kümmert, und vielleicht noch jemand, der oder die eher theoretisch an die Sache herangeht und öfter mal hinterfragt, ob das alles so funktionieren kann, was da gerade gebaut wird. Es braucht verschiedene Talente, um Ziele zu erreichen. Das lernt man in der Jungen Akademie recht schnell. Gerade in der Anfangszeit des Projektverlaufs wird sehr viel Raum gegeben, Teamarbeit zu erleben und auszuprobieren, was gut und was nicht gut funktioniert, wenn man mit anderen Menschen zusammenarbeitet. Und auch, wie man selbst in einer Gruppe funktioniert, welche Rolle man einnimmt, welche Talente man beisteuern kann.

Für die Moderation und Begleitung des Gruppenprozesses bedeutet das, weitgehend ergebnisoffen zu sein. Es gibt einen zeitlichen und räumlichen Rahmen, es gibt an manchen Stellen auch ein gemeinsames Ziel – zum Beispiel die Präsentation der Projekte im Demokratieslam –, aber der Weg dahin und die konkreten Inhalte und Formen entwickeln die Gruppen eigenständig.



Gerade im Projektentwicklungsprozess agiert die Leitung der Jungen Akademie überwiegend als „Beratungsservice“, der für alle bei Bedarf abrufbar ist. Viel mehr braucht es nicht, da die Teilnehmenden auf der Grundlage, die im Team zu Beginn geschaffen wurden, relativ schnell eine große Eigenständigkeit und ein großes Zutrauen in sich als Gruppe gewinnen.

Aus der Verbindung von Beziehungsarbeit zum einen und inhaltlicher Auseinandersetzung mit der Demokratie zum anderen, entwickeln die Teilnehmenden eigene Ideen, eigene Ziele, die sie in konkreten Projekten umsetzen wollen. Die Beziehungsarbeit besteht gerade am Anfang des Projekts in vielen informellen Gesprächen mit den einzelnen Teilnehmenden. Eine Teilnehmerin schreibt im Nachgang des Programms: „Ich wollte mich ‚gehört‘ und ernstgenommen fühlen.“ Das Interesse an den Menschen, die sich für das Projekt entscheiden, ist

für viele eine besondere Erfahrung und wird sehr wertgeschätzt. Mit gruppenspezifischen Aktionen wächst die Gruppe zusammen, die Teilnehmenden lernen sich kennen und lernen sich zu vertrauen. Sie lernen aber auch, sich diskursiv mit einer Sache und mit anderen Menschen auseinanderzusetzen. Das läuft durchaus auch kontrovers ab, was für viele Teilnehmende im Rückblick einen wesentlichen Reiz des Projekts ausmacht. Streiten lernen in einem relativ geschützten Rahmen. Das erleben viele nicht oft. Das alles bildet eine stabile Basis für den weiteren Prozess. Die inhaltliche Auseinandersetzung in Form von Vorträgen und Diskussionen, Foren und (oft auch nächtlichen) Diskussionsrunden bei den mehrtägigen Formaten, bilden die fachliche Basis. Darauf bauen die Projektideen später auf.

Im Verlauf des Projekts lernen die Teilnehmenden auch Methoden der Projektentwicklung und des Projektmanagements sowie der Moderation kennen – quasi das Handwerkszeug für gute Projekte. Dieses Werkzeug können sie unmittelbar anwenden und in ihren Projektgruppen ausprobieren. Daneben werden sie ermutigt, auch auf der diskursiven Ebene Verantwortung zu übernehmen. In einem Moderationstraining lernen sie, politische Diskurse zu moderieren, Kontroversen anzuerkennen und auszuhalten beziehungsweise nutzbar zu machen für die gesellschaftliche Debatte, die die Demokratie auszeichnet.

Was kommt dabei heraus?

Mit all diesem Werkzeug entstehen in der Jungen Akademie jedes Jahr verschiedenste Projekte für die Stärkung demokratischer Kultur, in denen junge Menschen die Verantwortung übernehmen. Zum Beispiel, indem sie Politiker*innen und Bürger*innen in kreativer Weise in Kontakt bringen und damit Barrieren zwischen „denen da oben“ und „wir hier unten“ abbauen. Ein konkretes Beispiel dafür ist das Kartenspiel „Fragen wagen“¹, das den Gesprächsrahmen für Dialoge zwischen Politiker*innen und Bürger*innen schafft. Oder indem sie Menschen dafür sensibilisieren, wie viele Barrieren es in der Demokratie gibt für

Menschen mit Behinderung. Dieses Thema hat der inklusive Demokratie-Koffer² aufgegriffen, der mittlerweile Teil des Demokratie-Wagens³ in Frankfurt ist. Wie geht man wählen, wenn man beispielsweise nicht sehen kann? Oder wenn man nicht Lesen und Schreiben gelernt hat? Hierzu kann man sich mit dem Material im Koffer selbst in die Lage versetzen und erfahren, wie es geht oder wo es auch einfach keine Lösung der Herausforderung gibt.

Andere Gruppen eröffnen neue Diskursräume für gesellschaftliche Themen, wie zum Beispiel die Auseinandersetzung mit nationalen Symbolen wie der Nationalfahne. Oder sie entwickeln Spiele für andere junge Menschen, die sich mit Demokratie beschäftigen wollen. Hier gibt es zum Beispiel das Spiel Quararo⁴, das seit 2023 bei der Evangelischen Akademie Frankfurt ausgeliehen werden kann. Ein Modul zum Thema „Demokratie“ wurde von Stipendiatinnen entwickelt und in den Katalog des bereits existierenden Spiels aufgenommen.

In sieben Jahren Junge Akademie sind die Ideen sehr vielfältig. Wer Interesse hat, kann sich in der Projektgalerie einen Überblick verschaffen.⁵ Und nicht ganz unwesentlich im medialen Zeitalter: Die Teilnehmenden lernen, dass es zur guten

Idee, zum gelingenden Projekt dazugehört, entsprechende Kommunikationsstrategien zu entwickeln, um Partnerschaften aufzubauen und Unterstützer*innen zu gewinnen. Auch das wird in der Jungen Akademie ermöglicht, begleitet und gefördert.

Wir haben in den Jahren ebenfalls eine Menge gelernt. Als wir den ersten Jahrgang geplant hatten wurde sehr schnell klar, dass das Konzept so nicht aufgeht. Es war viel zu vorstrukturiert, zu vollgepackt mit Impulsen, zu wenig Gestaltungsspielraum. Dank des beherzten Eingreifens der Teilnehmenden des ersten Jahrgangs haben wir gelernt, dass wir viel mehr Freiraum geben müssen, mehr Vertrauen schenken können. Seitdem hat sich das Konzept und das Programm kontinuierlich weiterentwickelt. Mittlerweile wissen wir aus der Erfahrung, was funktionieren kann, und haben uns selbst einen „Werkzeugkasten“ erarbeitet, der auf die jeweilige Gruppe und besondere Situationen angewendet werden kann.

Fazit

In der Jungen Akademie stellen wir einen Rahmen, einen Raum zur Verfügung, den junge Menschen nutzen können. Sie bekommen Werkzeug an die Hand in Form unterschiedlichster Impulse. Sie bekommen die Möglichkeit, in einem überschaubaren Rahmen zu erleben, wie Gruppendynamiken funktionieren, sich in dieser Gruppe selbst zu erfahren und einzuordnen, Erfahrungen in der Gemeinschaft aber auch in der Auseinandersetzung, im Streit zu machen. Sie haben die Chance zu erleben, wie mühselig demokratische Aushandlungsprozesse sein können und wie toll es sich anfühlt, wenn man als Team etwas erreicht. In diesem offenen Rahmen ist vieles möglich. Aber je offener, je freier man sich in einem Raum bewegt, desto größer ist auch die eigene Verantwortung. Dieses erfahrbar zu machen, ist ein wesentliches Ziel der Jungen Akademie. Verantwortung tragen für sich, für die Gruppe und dann auch für die Gesellschaft.

Für die Akademie geht damit einher, dass sie durch die Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum wirkliche Bindung zu den Teilnehmenden aufbaut. Das sorgt dafür, dass diese sich auch in andere Projekte einbringen oder sogar in die Vereinsstruktur der Akademie hineinwachsen. Einige Alumni sind Mitglieder des Akademievereins, des Fördervereins, eines Arbeitskreises oder übernehmen mittlerweile in anderen Veranstaltungen Leitungsaufgaben und bringen immer wieder junge Ideen und Perspektiven in die Arbeit ein. Aber auch jenseits der Akademie entsteht Verantwortungsübernahme: Mehrere Alumni haben mittlerweile politische Ämter in der Kommunalpolitik übernommen.

Auf diesem Weg ist das Format Junge Akademie überregional zu einem anerkannten Projekt geworden, das viele Menschen kennen, schätzen und unterstützen. Auch kommen verschiedene Akteure auf die Akademie

zu, weil sie wissen, dass es dort ein Netzwerk an tollen jungen Menschen gibt, die sich engagieren und wissen, wovon sie reden, wenn es um Demokratie geht. Für uns als Leitungspersonen ergibt sich aus der Arbeit in der Jungen Akademie, dass wir uns selbst immer mehr auf die Beziehungsebene einlassen (müssen) – was eine schöne Aufgabe ist. Es wird dadurch immer mehr ein Bildungsprozess gestaltet, der miteinander und weniger als Einbahnstraße geschieht. Dies schlägt sich auch in neueren Formaten wie „Team.Bilden“ oder der Peer-Akademie nieder. Damit geht die Akademie bewusst einen Weg, der auf langfristige Teilnehmendenbindung angelegt ist und weniger auf punktuelle Highlights, die dann schnell auch wieder ihre Wirkung verlieren.

1. Online verfügbar: <https://hlz.hessen.de/publikationen/publikationsverzeichnis/details/fragen-wagen-das-kartenspiel-fuer-politische-begegnungen/>, Zugriff: 16.8.2023
2. Online verfügbar: <https://www.youtube.com/watch?v=Uzg7qyRxk2s;> <https://www.evangelische-akademie.de/junge-akademie-frankfurt/projektgalerie/>, Zugriff: 16.8.2023
3. Online verfügbar: <https://www.mehrwahlen.de/demokratiewagen/>, Zugriff: 16.8.2023
4. Online verfügbar: <https://www.evangelische-akademie.de/politische-jugendbildung/>, Zugriff: 16.8.2023
5. Online verfügbar: <https://www.evangelische-akademie.de/junge-akademie-frankfurt/projektgalerie/>, Zugriff: 16.8.2023

Hanna-Lena Neuser ist Studienleiterin für Europa und Jugend sowie Direktorin der Evangelischen Akademie Frankfurt.

Dieser Artikel ist erschienen in: Gramoll, Annika; Jantschek, Ole; (Hrsg.): In Verantwortung – Jugendliche als Mitgestalter innen politischer Bildung und demokratischer Politik. Jahrbuch 2023. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 82-85. www.politische-jugendbildung-et.de*

